

Ein Zeitzzeuge verschwindet

BAAR Die Firma Rittmeyer war eine der Industriepionierinnen. Bald muss ihr ältestes Gebäude einem modernen Bau weichen.

SILVAN MEIER
silvan.meier@zugerzeitung.ch

Als Franz Rittmeyer am 24. Januar 1919 das Haus mit Werkstätte von Schreinermeister Jakob Schwerzmann am Grienbach in Inwil kaufte, lag es im Niemandsland zwischen Baar und Zug. Im Volksmund wurde die Liegenschaft Grenzstein genannt (siehe Box). Heute liegt das Anwesen mitten im Siedlungsgebiet. Die alten Fabrikgebäude wirken wie ein Fremdkörper inmitten der Neubauten. Das Haus von Jakob Schwerzmann – in Rittmeyer-Kreisen schlicht «Wohnhaus» genannt – ist wegen verschiedener Anbauten nur noch rudimentär zu erkennen. Dennoch ist es der Ursprung der Rittmeyerschen Firmengeschichte, auch wenn die Firma 1904 in Appenzell gegründet und von 1905 bis 1918 in Thalwil domiziliert war. Der Aufstieg des Unternehmens begann jedoch in Baar.

28 Wohnungen

Neben dem «Wohnhaus», das immer als Verwaltungsgebäude der Rittmeyer und in den letzten Jahren von verschiedenen Mietern aus dem kreativen Bereich genutzt wurde, steht die Fabrikhalle aus den Fünfzigerjahren. Beide Gebäude sollen nun bald abgerissen werden. Bis heute liegt das entsprechende Baugesuch der p-4 Immobilien öffentlich auf. Geplant ist ein Wohn- und Geschäftshaus mit fünf Etagen. «Im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss sind 1800 Quadratmeter Büro- und Gewerbeflächen geplant», erklärt Patrick Wiesmann, Projektleiter bei der



Bald Geschichte: die alten Rittmeyer-Gebäude.

Bild Stefan Kaiser

p-4 Immobilien. Auf diesem durchgehenden Sockelgeschoss werden einzelne «Wohntürme» mit vier Etagen in einer U-Form angeordnet. Insgesamt entstehen 28 Zwei- bis Viereinhalb-Zimmer-Wohnungen. «Dank dieser Architektur gibt es viel Luft und Freiräume», erklärt Patrick Wiesmann. Das kam an einer Informationsveranstaltung auch bei den Anwohnern gut an. Ganz im Gegensatz zu einem ersten Bauprojekt auf der gleichen Parzelle, das vor fünf Jahren zwar vom Baarer Gemeinderat bewilligt, dann aber mit Einsprachen zu Fall gebracht wurde. Die Nachbarn hatten sich damals stark zur Wehr gesetzt.

Noch fehlt ein Investor

Besitzerin der Liegenschaft ist die Brugg Immobilien AG, eine Unternehmung der Gruppe Brugg, der die Firma Rittmeyer gehört. «Wir werden die Liegenschaft aber nicht behalten», erklärt Urs Hornecker von der Brugg Immobili-

en AG. Die Generalunternehmung p-4, die für Planung und Bau des neuen Gebäudes verantwortlich ist, sucht einen Investor, der die Liegenschaft später übernimmt. «Wir stecken in den Verhandlungen», erklärt Patrick Wiesmann.

«Wir werden die Liegenschaft nicht behalten.»

URS HORNECKER,
BRUGG IMMOBILIEN

Ungeachtet des fehlenden Investors wird die p-4 loslegen, sobald die Bewilligungen vorliegen. «Wir rechnen damit, dass wir Ende Jahr mit Bauen beginnen können», sagt Wiesmann. Im Jahr 2013 sollten die Wohnungen und

Tüftler und Original

RITTMAYER van. Dass sich Franz Rittmeyer (1875–1966) ausgerechnet eine Liegenschaft am Ortsrand ausgesucht hat, hat vor allem einen Grund. Er wollte seine Maschinen mit Wasserkraft antreiben. Als Nachkomme eines Textilindustriellen lag ihm das nahe. Mit dem Grienbachweiher bot sich diese Möglichkeit. Rittmeyer galt als Original, Tüftler, Erfinder und talentierter Bauchredner, der sich auch gerne Spässe erlaubte. Ihm zu Ehren wurde eine Strasse bei seinem Betrieb Franz-Rittmeyer-Weg genannt. Nun überlegt sich der Verein Industriepfad Lorze, beim Fabrikgelände eine historische Schautafel aufzustellen.

die Geschäftsräume bezogen werden können. Auch wenn die Vermietung noch nicht begonnen hat, hätten sich bereits erste Interessenten gemeldet, so Wiesmann. Ob die Wohnungen der-einst vermietet oder verkauft werden, sei noch offen. Das hänge auch vom zukünftigen Investor ab.

Mehr Freiraum

Die Rittmeyer benötigt die Liegenschaften selber nicht mehr. «Das alte Fabrikgebäude wird schon länger nur noch als Lagerraum verwendet», sagt Urs Hornecker. Es wird vor allem abgerissen, um genügend Freiraum zwischen dem Neubau und dem modernen Rittmeyer-Gebäude zu erhalten. Unter anderem daran ist nämlich das erste Projekt gescheitert. Damals sollte der Neubau direkt an die Fabrik angebaut werden. Entlang der Inwilriedstrasse wäre ein eigentlicher Riegel entstanden. Das sei nun anders, sagt Urs Hornecker: «Jetzt verfolgen wir ein völlig neues Konzept.»